

Was ist der Mensch im Kapitalismus wert?*)

Der Mensch - Objekt der Ausbeutung

Das Bild der kapitalistischen Länder unserer Tage spiegelt eine von tiefen Krisen gerüttelte und erschütterte Gesellschaft wider: permanente Inflation, Währungs- und Energiekrise, Krise der Städte, Krise der Werte usw. In Großbritannien und in Italien, in den USA und in Frankreich, auch in der von den bürgerlichen Massenmedien, von den Managern der Monopole und ihren Vertretern in Parlament und Regierung vielfach und lauthals als „krisenfrei“ und „stabil“ gepriesenen BRD zeigt sich heute ein beträchtlicher Produktionsrückgang, wird ein erhebliches Zahlungsdefizit erwartet, sind zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und eine drastische Senkung des Lebensstandards rauhe Wirklichkeit des kapitalistischen Alltags.

Alles in allem: Der Grundwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft vertieft sich, und es verschärft sich zugleich die allgemeine Krise des Kapitalismus. Die kapitalistische Welt wird durch Krisen erschüttert, deren Ursachen im System selbst liegen, wurde im Bericht des Politbüros an das 11. Plenum festgestellt und wörtlich gesagt: „Um ihre Profite zu sichern, verstärken die kapitalistischen Monopole ihre Angriffe auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen.“⁽¹⁾

Der historische Niedergangsprozeß dieser Ordnung wird durch die wachsende Kraft des Sozialismus und seine Einwirkung auf den revolutionären Weltprozeß beschleunigt. Angesichts der aufstrebenden, von sozialer Sicherheit gekennzeichneten Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft werden die Krisenerscheinungen des Kapitalismus besonders offensichtlich, wird immer wieder aufs neue bestätigt, „daß nur der Sozialismus die Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung im Interesse und zum Wohle des Volkes zu lösen vermag“⁽²⁾.

In den kapitalistischen Ländern spitzen sich die sozialen Konflikte und die Klassenkämpfe zu. Ins Zentrum der Klassenauseinandersetzung rückt dabei zunehmend die Frage nach der Stellung des werktätigen Menschen, insbesondere des Arbeiters im Produktionsprozeß und in der Gesellschaft. In den Klassen-

Die soziale Unsicherheit steigt weiter

Noch immer leben in den kapitalistischen Ländern Millionen Arbeiter unter dem Existenzminimum. Millionen sind arbeitslos. In sieben imperialistischen Ländern (USA, Japan, Italien, Großbritannien, Frankreich, BRD, Kanada) gab es 1972 9 000 000 Arbeitslose. Obwohl sich diese Länder zu dieser Zeit im Stadium des

kämpfen der Arbeiter sind Forderungen nach Sicherung der unmittelbaren materiellen Lage verflochten mit dem Kampf um Verbesserung und Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Auch die Verteidiger des Kapitals stellen sich auf die krisenhafte Situation ein und operieren zur Verschleierung der Widersprüche mit neuen Losungen und Konzepten, sprechen von „neuer Qualität des Lebens“, von „humaner Leistungsgesellschaft“, von „Humanisierung des Arbeitslebens“ u. a. m. Dabei soll der Eindruck erweckt werden, daß der „modernen Industriegesellschaft“ die Ausbeutung fremd sei, daß die Lage des Arbeiters als ausgebeuteter Lohnarbeiter und seine Unterordnung unter das Kommando des Kapitals der Vergangenheit angehöre. Die Praxis des kapitalistischen Alltags allerdings beweist das Gegenteil, sie bestätigt erneut die Gültigkeit dessen, was Karl Marx vor 100 Jahren im „Kapital“ sagte: „Der Arbeiter produziert nicht für sich, sondern für das Kapital. .. Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient.“⁽³⁾

konjunkturellen Aufschwungs befanden, stieg die Zahl der Arbeitslosen gegenüber 1971 um eine viertel Million. Die Gegenwart sieht noch düsterer aus; das Jahr 1974 begann mit neuen Massenentlassungen und zunehmender Kurzarbeit, die weitere Millionen an den Rand des Existenzminimums bringen. In der BRD bangen z. B. in der Textilindustrie, in der

*) Artikel zu dieser Thematik siehe

„Neuer Weg“, 24/73